

Man kann sein Gesicht nicht sehen, und ich habe die Empfindung, das ist kein lebendiger Mensch, der da spricht, sondern eine Konstruktion. Die menschliche Stimme hinter dem Gitter ist mir unheimlich und tief verdächtig. Einige der Gefangenen russchen gefoltert hin und her, können sich nicht mehr aufrecht halten.

Ich sehe nur noch auf das Jesuskind und bin froh, als die Kinder noch einmal singen wie am Anfang:  
„Jesus, dir leb ich..“

Alles ist zu Ende. Die Priester in Mönchsgewändern haben die Kirche verlassen. Die Orgel spielt weiter.

Die Gefangenen können sich nicht losreißen von der Madonna, die ihren Mantel ausbreitet; den blauen Mantel, unter den alle Armen sich flüchten. Ein letzter Blick auf das weiße Jesuskind, und die Schlüssel klirren.

Die Kirchentür wird aufgeschlossen. Holzpantoffel klappern. Wir verlassen die Kirche.

Und wieder gehen wir über den Gefängnishof. Wir atmen tief die frische Luft. Ich spüre dankbar eine kleine Weihrauchwelle an meinem Kleid.

Wir sehen die beiden Mönche heimgehen, die bei der Messe ministrirten. Sie tragen schöne große Bücher in den Händen, ach, so sauber.

Die Mönche gehen ruhigen Schrittes. Die Augen gesenkt. Wir sehen ihnen nach, solange wir können.